



Wahrscheinlich ein Resultat gelungener literarischer Bildung – vertieftes Lesen. Foto: AdobeStock.

Literarische Zugänge zur Welt

Themenheft Literaturvermittlung. Literatur eröffnet neue Perspektiven, neue Welten, und bildet das Bewusstsein für Sprache. Was für viele Lehrerinnen und Lehrer selbstverständlich ist, sollte Schülerinnen und Schülern auch vermittelt werden. Das SCHULBLATT geht in diesem Themenheft der Frage nach, wie Literatur vermittelt so werden kann, dass junge Menschen von sich aus zum Buch greifen.

«Wir lesen, um uns zu wundern» – schöner könnte man Literaturerfahrung nicht zusammenfassen. Fabian Schambron, Mittelschullehrer für Deutsch und Englisch an der Kantonsschule Wohlen, äusserte ihn im Interview. Das SCHULBLATT besuchte Anfang März eine Deutschlektion einer seiner Klassen, die sich gerade mit dem Roman «Frühling der Barbaren» des Schweizer Schriftstellers Jonas Lüscher auseinandersetzte. Im anschliessenden Gespräch mit Fabian Schambron ging es um Anspruch und Umsetzung der Literaturvermittlung auf dieser Stufe, nachzulesen auf Seite 10.

Katja Alves ist in der Deutschschweizer Kinder- und Jugendliteratur eine feste Grösse. Doch die Autorin schreibt nicht «nur», sondern ist aktiv als Literaturvermittlerin an Schulen unterwegs. Literatur bietet immer auch Fluchtmöglichkeiten aus schwierigen Situationen, sagt Katja Alves im Porträt auf Seite 32.

Die beiden Künstler Stefan Bregy und Jonathan Wuest bieten Schulklassen im Bereich Literatur digitale Vermittlungsangebote. Die Fachstelle Kulturvermittlung, Kanton Aargau, geht in ihrem Artikel der Frage nach, welchen Mehrwert die Angebote bieten und welche Kompetenzen Schülerinnen und Schüler dadurch stärken können.

Im Aargauer Literaturhaus sind die individuelle Beratung von Lehrpersonen sowie die Konzipierung und Organisation von massgeschneiderten Angeboten Eckpfeiler der Literaturvermittlung. Anne Wieser, Leiterin Werkstätten im Aargauer Literaturhaus, präsentiert in ihrem Artikel die Vielfalt an Vermittlungsangeboten in ihrer Institution.

Buch und Film – wie die beiden Medien sich inspirieren und bereichern, zeigt der Beitrag des Teams von KINOKULTUR IN DER SCHULE. Der Verein, der sich für Filmbildung in der Schule einsetzt, hat auch zahlreiche literarische Verfilmungen in seinem Angebot.

Eva Mathez und Franco Supino haben sich der Literatur verschrieben. Tauchen Sie mit der Bibliotheksbeauftragten des Kantons Solothurn und dem bekannten Autor ein in die Faszination, die von Literatur ausgeht, und erfahren Sie mehr über das Potenzial der literarischen Bildung. Spätestens seit dem PISA-Schock hat die Leseförderung einen grösseren Stellen-

wert erhalten. Doch geht diese vermehrte Leseförderung zu Lasten der literarischen Bildung? Die binationale Studie «TAMoLi», an der die FHNW mitwirkte, liefert die Antwort – mehr dazu auf Seite 20.

Wie sich der Besuch der JuKiLi-Veranstaltungen auf die Motivation der Kinder und Jugendlichen auswirkt, erfahren Sie auf Seite 21. Übrigens: Auch dieses Jahr finden die Solothurner Literaturtage und die JuKiLi-Veranstaltungen statt – als Online-literaturfestival.

Wie bei der Vielzahl an literarischen Neuerscheinungen den Überblick behalten und erst noch geeignete Werke für den Schulunterricht wählen? Ein Kompass könnte der Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis sein, der am 23. Mai erstmals im Rahmen des Onlineliteraturfestivals der Solothurner Literaturtage verliehen wird. Wir stellen die fünf nominierten Werke im Praxis-Teil auf Seite 50 vor. Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) geht zudem auf Seite 22 der Frage nach, was gute Vorlesebücher auszeichnet.

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen bei der Lektüre des neuen Themenhefts kurzweilige und inspirierende Momente.
Irene Schertenleib und Susanne Schneider



Erläutern, diskutieren, rückfragen, zuhören: Deutschlehrer Fabian Schambron begegnet seinen Schülerinnen und Schülern auf Augenhöhe.
Fotos (vor dem Lockdown entstanden): Irene Schertenleib.

«Wir lesen, um uns zu wundern»

Literaturvermittlung am Gymnasium. Was diskutieren die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse an der Kantonschule Wohlen im Deutschunterricht? Das SCHULBLATT besuchte Anfang März eine Lektion der G1H und sprach anschliessend mit Lehrer Fabian Schambron über Anspruch und Umsetzung der Literaturvermittlung auf dieser Stufe (vgl. S. 10). Aktuell lesen seine Schülerinnen und Schüler «Frühling der Barbaren», den ersten Roman des Schweizer Schriftstellers Jonas Lüscher aus dem Jahr 2013.

Die 18 Schülerinnen und Schüler haben bereits die Hälfte der Doppellektion Deutsch absolviert. Auf dem Programm steht die Textanalyse des ersten Kapitels aus Jonas Lüschers «Frühling der Barbaren» (vgl. Kästchen). In der ersten Lektion hatten die Schülerinnen und Schüler den Protagonisten der Novelle, den Geschäftsmann Preisung, charakterisiert. Er ist gleichzeitig der Erzähler der Binnenhandlung. Die Erzählsituation des Buchs ist komplex, die folgende Lektion ist ihr ge-

widmet. Wieso, fragt Fabian Schambron in die Runde, braucht es die Rahmenerzählung? Ein Schüler meint, damit sei es einfacher, den Ortswechsel zwischen Erzählsituation und Erzählung zu begründen. Und: Der Ort des Rahmenerzählers sei näher bei der Leserin oder dem Leser. Schambron greift das Gesagte auf und verdeutlicht: «Es gibt hier zwei Bühnen, auf denen die Geschichten stattfinden, wie beim Theater.» Doch die zwei Bühnen bewirken auch, dass die Geschichte weniger verlässlich wirkt, ein Schüler merkt an, dass die Situation Fragen auslöse. Ja, bestätigt ihr Deutschlehrer: «Wir lesen, um uns zu wundern.» Jemand aus der Klasse findet, dass dies das Buch spannend mache, da man sich als Leserin oder Leser zuerst zurechtfinden müsse.

Wofür stehen die Kamele?

Fabian Schambron hakt nach, fordert die Klasse auf, noch etwas stärker in die Tiefe zu gehen und fragt: «Was bringt die komplexe Erzählsituation in «Frühling der Barbaren?» Zunächst sei ein Gegensatz vorhanden: Während die Rahmenerzäh-

lung aus sicherer Warte geschehe, erläutert der Lehrer, ereigne sich die Handlung in einem prinzipiell weniger vertrauten Kontext, in Tunesien. «Wir lernen an diesem Text, wie man Texte analysieren kann.» Doch nun ist die Klasse am Zug, Schambron verteilt Arbeitsblätter. Die Schülerinnen und Schüler der G1H haben zwanzig Minuten lang Zeit, die Aufgabenstellungen in Kleingruppen zu bearbeiten. Diese konzentrieren sich auf unterschiedliche Bezüge: auf das Gleichnis aus dem Matthäus-Evangelium (19,16–19,30), das kurz zusammengefasst besagt, dass leichter ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt, auf Preisings Dido-Exkurs – wozu wird die mythische Vorgeschichte, an dem Preisung sich befindet, dem tatsächlichen Tunis unterlegt? – und auf die wirtschaftliche Position Tunesiens innerhalb von Nordafrika ums Jahr 2013, in dem Lüscher die Novelle schrieb.

Fabian Schambron bewegt sich von Gruppe zu Gruppe, diskutiert mit und fragt: «Stimmt die Aussage des Bibelzitats mit

Schülerstimmen

den Textstellen, in denen es bei Lüscher um Kamele geht, überein?» Die Schülerinnen und Schüler überlegen und diskutieren, das Gleichnis wird analysiert und ein Schüler sagt: «Die Bibelstelle ist eigentlich bedrohlich gemeint.» In der Nachbesprechung zeigt sich, wie komplex Lüscher's erstes Kapitel ist, denn der Autor kehrt die Bedeutung der Tiere um: Die Kamele stehen bei Lüscher nicht für Reichtum, sondern für das karge Dasein der Armen. Schambron fragt: Wie kann man das Gleichnis aus der Bibel mit dem ersten Kapitel von «Frühling der Barbaren» verknüpfen? Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, die zweite Szene im Kapitel nochmals genau zu lesen. Denn in dieser trifft Preising auf tote Kamele, angefahren auf den Strassen von Tunis von einem Reisebus. Die Schilderung, so Schambron, sei eine Art Prolepse – ein Vorgriff darauf, was später in der Binnenerzählung passiert – das Platzen der Börse und der wirtschaftliche Absturz, der nun auch die Reichen erfasse. Das genaue Analysieren von Bibel- und Textstellen und die Klärung der Bedeutung der Kamele als Symbole hat Zeit gebraucht. Die Frage nach dem Rückgriff auf die Mythologie, den «Dido-Exkurs», muss auf eine nächste Deutschlektion vertagt werden.

Irene Schertenleib

Nachgefragt. Was sagen Schülerinnen und Schüler zum Literaturunterricht, wie schwierig sind für sie solche Texte und was lesen sie privat? Die Redaktorin konnte zwei von ihnen kurz befragen:

Anna

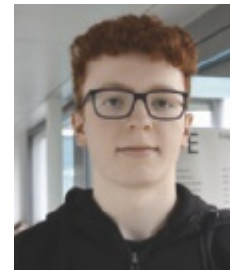


für mich einigermaßen offensichtlich, da ich schon einige Erfahrungen mit Texten haben. Aber unser Deutschlehrer macht uns schon auf Dinge aufmerksam, die für das Textverständnis wichtig sind. Wir hatten zuvor Shakespeare gelesen – ich hatte vorher noch nichts von ihm gelesen –, das hat mir sehr gefallen. Erzählstrukturen und gängige Metaphern sind mir schon bekannt. Etwas ungewohnt ist es für mich, Bücher auf Hochdeutsch zu lesen*, viele der germanischen Wörter sind speziell. Ich persönlich lese mehr englische Literatur, aber nicht immer Erzählwerke, manchmal auch Sachbücher. Sachbücher vermitteln verschiedene Hilfen für

«Die Erzählsituation zu erfassen mit Rahmenerzählung und Binnenhandlung, ist für mich nicht problematisch; viele Fragen im Unterricht sind

später, man hat immer etwas zur Hand, das weiterhelfen kann. Gerade lese ich ein Sachbuch zur Neurologie. Gerne mag ich aber auch Science-Fiction-Literatur. Was ich privat lese, ändert sich die ganze Zeit. Das hängt davon ab, was ich gerade für mich brauche.»

*Anna ist mit den Sprachen Deutsch und Lettisch aufgewachsen.



Manuel

«Die Komplexität des Buches «Frühling der Barbaren» ist für mich sicher etwas Neueres, aber unser Lehrer führt uns gut an

die Literatur heran und macht jetzt nicht ruckartig etwas sehr Kompliziertes. Ich finde es interessant, den Text genauer anzuschauen und sich zu überlegen, was sich der Autor dabei gedacht hat. Privat lese ich eher Krimis. Ich lese nicht so regelmässig, aber wenn ich etwas lese, das mich interessiert, dann kann dies auch in der Freizeit anspruchsvolle Literatur sein. Das Buch von Jonas Lüscher würde ich vielleicht auch privat lesen, ohne, dass ich es für die Schule lesen muss.»

HKB
Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne

AUTOR|IN WERDEN

DEVENIR AUTEUR-E

B Berner Fachhochschule
Haute école spécialisée bernoise

Schweizerisches Literaturinstitut
Bachelor in Literarischem Schreiben

Institut littéraire suisse
Bachelor en écriture littéraire

hkb.bfh.ch
literaturinstitut.ch

Vertiefte Mündigkeit erreichen



Texte analysieren heißt auch, Kontexte zu verstehen: Fabian Schambron erläutert eine Karte mit Wirtschaftsdaten aus dem Jahr 2013.

Interview. Fabian Schambron unterrichtet in Wohlen Deutsch und Englisch. Daneben engagiert er sich als Vize-Präsident des AMV. Den SCHULBLATT-Leserinnen und Lesern dürfte er auch bekannt sein als versierter Glossenschreiber. Der belesene Gymnasiallehrer, der sich in seiner Freizeit auch mit Philosophie auseinandersetzt, im Gespräch über Literatur als kulturelles Kapital.

Irene Schertenleib: Oft hört man, die Aufmerksamkeitsspanne von Jugendlichen sei geringer als früher. Du hast mit «Frühling der Barbaren» einen Text als Klassenlektüre ausgewählt, der eine ausgeklügelte Erzählstruktur und lange, verschachtelte Sätze hat. Machen deine Schülerinnen und Schüler da problemlos mit?

Fabian Schambron: Ja, diese Klasse, die du besucht hast, bestimmt: Die gehören sicher zu den Leistungsfähigsten. Das ist aber nicht der Grund, weshalb ich das Buch mit ihnen lese. Ich will ihnen vielmehr aufzeigen, dass Sprache eine Funktion hat und auch wenn man nicht gleich alles versteht, kann man mit dem Text arbeiten. A propos Aufmerksamkeitsspanne – es kommt sehr darauf an, wie man den Stoff für die Schülerinnen und Schüler

aufbereitet und ob es gelingt zu vermitteln, dass dieser für sie und ihre Lebenswelt relevant ist. Das habe ich in der ersten Lektion versucht, indem ich ihnen aufzeigte, wie die Welt 2013 aussah (als das Buch erschien, Anm. d. Red.), und was die Finanzkrise 2008 mit den Leuten machte. Sobald dieser Hintergrund vorhanden ist, sind die Schülerinnen und Schüler auch bereit, die formalen Widerstände eines Texts in Kauf zu nehmen. Es ist meine Aufgabe, aufzuzeigen, welche Relevanz ein Buch hat, denn ich kann nicht davon ausgehen, dass alle gleichermaßen an literarischen Texten interessiert sind wie ich. Das habe ich im Laufe des Unterrichtens gelernt. Sobald diese Grundlage gelegt ist, sind aber lange Sätze oder eine komplizierte Sprache nicht mehr unbedingt ein Problem.

«Ich muss schon aufzeigen, welche Relevanz ein Buch hat.»

Wie steht es mit den rhetorischen Begriffen wie Metapher, Symbol und Gleichnis – kennen die Schülerinnen und Schüler diese?

Wir machen parallel zur Literatur auch Rhetorik, sie müssten also vertraut sein damit. Die Definition von «Symbol» konnten sie noch nicht, was aber ein Vergleich ist, ist Common sense für die Schülerinnen und Schüler. Ich kann bei dieser Klasse erstaunlich viel voraussetzen. Viele von ihnen lesen auch in der Freizeit und informieren sich darüber, was in der Welt passiert.

Einen Bezug zum eigenen Leben herstellen, zu Themen, die für die Schülerinnen und Schüler relevant sind – was ist dir sonst noch wichtig für die Literaturvermittlung?

Zweierlei: Einerseits, dass die Jugendlichen neugierig bleiben und weiterhin lesen möchten, denn Sprache ist bewusstseinsbildend und der Hauptzugang zur Welt und zu den Mitmenschen. Je präziser man sich ausdrücken kann, je genauer man lesen oder anhören kann, desto mehr kann man mit der Welt anfangen, und desto interessanter wirken auch die Mitmenschen auf einen. Mir ist es auch wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler die Art von analytischem



Lesen, wie wir es praktizieren, kritisch umsetzen können und nicht naiv an Texte oder Alltagsdiskurse herangehen. Im gymnasialen Rahmenlehrplan ist hier von «Vertiefter Gesellschaftsreife» die Rede. Wir möchten ihnen eine allgemeine Mündigkeit vermitteln, sie sollen sich bewusst sein: Jedes Wort trägt eine Geschichte und eine Art Weltbild in sich – je nachdem, wer es benutzt und wie man es benutzt. Das sind meine zwei Hauptziele, abgesehen vom Sozialisierenden, das die Literatur auch noch hat als kulturelles Kapital, das man mitnehmen kann.

Wie sieht es aus bei der Literatúrauswahl: Musst du dich an denselben Kanon halten wie Lehrpersonen vor dreissig Jahren? Wie gross sind deine Freiheiten hier?

Wichtiger als ein bildungsbürgerlicher Kanon sind Bücher, die sich im Unterricht bewährt haben. Für die Romantik wäre das etwa «Aus dem Leben eines Taugenichts» von Josef von Eichendorff. Bei Goethe eignen sich einige Texte besser als andere. Es ist nicht sinnvoll, «Faust II» zu lesen, wenn am Schluss nur noch einer pro Klasse den Text versteht. In der Gegenwartsliteratur ist es sehr unterschiedlich, was die Lehrpersonen mit ihren Klassen lesen. Wir tauschen uns untereinander auch aus oder organisieren manchmal Anlässe wie am «Tag der offenen Tür», an dem bis vor Kurzem jeweils vier Lehrpersonen in einem literarischen Quartett Werke der Gegenwartsliteratur diskutierten. Zudem besprechen wir zweimal

pro Jahr in einer Fachschaftssitzung die Literatúrauswahl oder Maturathemen. Einmal jährlich besuchen wir von der Fachschaft Deutsch einen Weiterbildungstag. Vor zwei Jahren waren wir beispielsweise im Museum für Kommunikation, das Themen aufgreift, die wir im Unterricht auf die eine oder andere Art behandeln.

Und die Schülerinnen und Schüler – möchten sie mitbestimmen, was gelesen wird?

Je älter sie sind, desto mehr Wünsche äussern sie. Ich habe nicht den Eindruck, dass die Schülerinnen und Schüler in den ersten Klassen eine genaue Vorstellung von Literatur haben oder immer schon wissen, was genau sie lesen möchten. Manchmal gelangen sie mit dem Wunsch an mich, mehr Liebesgeschichten zu lesen, allerdings mit einer recht diffusen Vorstellung davon, was eine Liebesgeschichte ist. Dann merke ich: Die Schülerinnen und Schüler werden etwas konfliktmüde, das zeigt sich in den Fremdsprachen noch mehr als im Deutsch. Denn in der Literatur, die wir lesen, dreht sich vieles um Konflikte – alles andere wäre auch nicht so interessant. Was sie mögen, sind Auswahlmöglichkeiten. Auch für die Matura müssen sie sich in Gruppen mit einer Auswahl von Werken auseinandersetzen und beispielsweise zu dritt acht Werke nach bestimmten Vorgaben auswählen. So sollten ein Drama dabei sein, eine bestimmte Anzahl Seiten gelesen werden und so weiter. Die Schülerinnen und Schüler

werden im Unterricht darauf trainiert, ihr ästhetisches Urteilsvermögen soweit zu schärfen, dass sie spätestens nach vier Jahren fähig sind auszuwählen, worüber man an einer Prüfung diskutieren kann und was ihnen gefällt.

Jonas Lüscher: Frühling der Barbaren. 2. Auflage. btb, München 2015 (1. Auflage 2013), ISBN 978-3-442-74823-5.

Das Buch

Der Protagonist der Debütnovelle von Jonas Lüscher, der Schweizer Fabrikerbe Preisling, wird auf einer Geschäftsreise in einem gehobenen tunesischen Oasenresort Zeuge aufwendiger Hochzeitsvorbereitungen. Reiche junge Engländer aus der Londoner Finanzwelt haben Freunde und Familie für ein grosses Fest um sich versammelt und feiern schon im Voraus ausschweifend, als sich die wirtschaftlichen Krisensignale zur Katastrophe verdichten: Das britische Pfund stürzt ab, kurz danach ist England bankrott, mit unabsehbaren Folgen, die auch Tunesien nicht unberührt lassen. Preisling, als Schweizer zwar von den schlimmsten Folgen ausgenommen, muss miterleben, wie dünn die Decke der Zivilisation ist, und lernt seine ganz eigene Lektion in Globalisierung, denn seine Firma lässt in Tunesien fertigen. Auch Preisling bleibt nicht ungeschoren. (Klappentext)



Universität
Zürich ^{UZH}

Diploma of Advanced Studies

Schweizer Literatur und ihre Vermittlung

Was bewegt die Schweizer Literatur? Wie lässt sich Literatur zeitgemäss vermitteln?

Ab Herbst 2020 bietet der neue CAS-Studiengang «Schweizer Literatur» vertiefte Einblicke in die Schweizer Literatur des 21. Jahrhunderts und deren reiche Vorgeschichte. Ab Herbst 2021 eröffnet der CAS-Studiengang «Literaturvermittlung» theoretisch fundierte Wege zur praxisorientierten, multimedialen Vermittlung.

Die einjährigen CAS-Studiengänge können einzeln gebucht oder zu einem zweijährigen Diploma of Advanced Studies kombiniert werden. Freuen Sie sich auf namhafte Dozierende, zählbare Resultate und ein abwechslungsreiches Programm an den Orten, wo Literatur passiert.

Information & Anmeldung: Prof. Dr. Philipp Theisohn und M.A. Ursina Sommer, slv@ds.uzh.ch, www.slv.uzh.ch

Literatur live erleben

Literaturvermittlung. Ziel der Literaturvermittlung ist es, neugierig zu machen, Zauber und Staunen zu ermöglichen. Was mich berührt, beschäftigt mich – und damit setze ich mich auseinander. Diese Auseinandersetzung mit Sprache und Literatur will das Aargauer Literaturhaus mit seiner Vermittlungsarbeit anstossen.

Das Angebot des Aargauer Literaturhauses für Schulen ist vielfältig und kennt (fast) keine Grenzen. Als Partnerinstitution von «Kultur macht Schule» bietet es Lesungen mit Autorinnen und Autoren, Workshops sowie Schreibkurse für alle Schulstufen an.

Lesungen für Schülerinnen und Schüler

«Neeeeein! Noch eine Geschichte!» Die Empörung der Kinder ist lautstark und unüberhörbar, als der Illustrator und Autor Jürg Obrist nach einer Stunde Vorlesen und Zeichnen langsam zum Ende der Veranstaltung «Leseplatz» in die Stadtbibliothek Lenzburg kommen will. Die Kooperationsveranstaltung der Stadtbibliothek Lenzburg und des Aargauer Literaturhauses für Schulklassen des Kantons Aargau findet zweimal pro Jahr statt. Abwechselnd werden Schülerinnen und Schüler der Unter-, Mittel- oder Oberstufe eingeladen, Autorinnen und Autoren und ihre Texte live zu erleben. Als Nächstes wird am 29. Oktober die Spokenword-Literatin Stefanie Grob nach Lenzburg kommen. Neben dem Format «Leseplatz» gibt es im Bereich Lesungen noch zahlreiche weitere Angebote. Für die Unterstufe zum Beispiel die «Mitmachlesung» mit Katja Alves (ihr Porträt

finden Sie auf S. 32). Für die Oberstufe gehts mit «Starke Geschichten zu Tabuthemen» ans Eingemachte. Alice Gabahtuler, Petra Ivanov und Sunil Mann haben Geschichten zu den Themen Gewalt, Sexting und Coming-Out geschrieben, lesen vor und diskutieren mit den Schülerinnen und Schülern.

Workshops und Schreibkurse

Auch im Bereich Workshops und Schreibkurse bietet das Aargauer Literaturhaus spannende Formate für alle Schulstufen an. Zum Beispiel den Workshop zum gesellschaftspolitisch hochaktuellen Thema «Fake News» für Klassen der Oberstufe. Im Workshop «Der Weg des Buches» können die Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe bei einer Autorenbegegnung, einem Inputreferat zum Thema Buchverlag und einem Besuch in einer Buchhandlung miterleben, wie ein Buch entsteht und seinen Weg zu den Leserinnen und Lesern findet. Wer mit seiner Oberstufenklasse das Schreiben für neue Medien trainieren möchte, sollte sich das Kursangebot «Wie schreiben für Internet und Social Media?» mit Luca Bruno anschauen. Und für Primarschülerinnen und Primarschüler, die in ihrer Freizeit Geschichten erfinden und aufschreiben wollen, gibt es den Ferienschreibkurs «Wortschatz». In diesem Jahr wird er ausnahmsweise in der letzten Woche der Sommerferien durchgeführt und geleitet von Sibylle Aeberli («Schtärneföifi») und Jaël Lohri.

Individuell und gut beraten

Ein Grundpfeiler des Angebots für Lehrpersonen aller Stufen ist die individuelle

Beratung und die Konzipierung und Organisation von massgeschneiderten Workshops, Kursen oder Schullösungen. Im Aargauer Literaturhaus finden Sie fachkompetente Unterstützung und auch kreative Ideen, wenn es um stufengerechte Literaturvermittlung in Ihrer Klasse geht.

Besuchen Sie mit Ihrer Klasse eine Veranstaltung im Aargauer Literaturhaus

Im Programm des Aargauer Literaturhauses finden sich zahlreiche Veranstaltungen, die sich für einen Besuch mit Schülerinnen und Schülern der Oberstufe anbieten. Ob bei einer Poetry-Slam-Performance oder bei Lesungen/Werkstattgesprächen mit wichtigen zeitgenössischen Autorinnen und Autoren – Schulklassen sind jederzeit herzlich willkommen.

Anne Wieser, Leitung Werkstätten Aargauer Literaturhaus

Weitere Informationen zum vielfältigen Angebot des Aargauer Literaturhauses finden Sie online auf www.aargauer-literaturhaus.ch. Für eine individuelle Beratung melden Sie sich am besten per E-Mail bei wieser@aargauer-literaturhaus.ch.

Das Aargauer Literaturhaus im Netz

Um seinen Auftrag, Literatur zu vermitteln, auch in Zeiten, in denen wegen der Coronapandemie keine Lesungen stattfinden können, gerecht zu werden, hat das Aargauer Literaturhaus seine Aktivitäten während des Lockdowns ins Netz verlegt. Auf www.aargauer-literaturhaus.ch finden sich ein Fortsetzungsroman, geschrieben von 20 namhaften Autorinnen und Autoren, die Corona-Tagebücher von Peter Stamm, Dorothee Elmiger und Monica Cantieni, ein Literaturquiz zum Nachspielen und Mitraten und vieles mehr. Ein Besuch lohnt sich unbedingt!

Der Ferienkurs «Wortschatz» im Aargauer Literaturhaus, April 2019. Foto: Aargauer Literaturhaus.



Online-Angebote zur Literaturvermittlung

Kulturvermittlung. Das Programm «Kultur macht Schule» bietet zusammen mit Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen zahlreiche digitale Angebote an. Aargauer Schulklassen können neu Vermittlungsangebote im Bereich Literatur online nutzen. Stefan Bregy und Jonathan Wuest gaben zu ihren Angeboten ein Interview.

Workshops in der Disziplin Literaturvermittlung finden meistens in direkter Begegnung mit Kulturschaffenden im Klassenzimmer oder in Kulturinstitutionen statt. Auch der virtuelle Raum bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich intensiv mit Literatur zu beschäftigen. Auf www.kulturmachtschule.ch sind von Stefan Bregy drei Online-Angebote zu finden, das Vermittlungsangebot «Online-Modul: Hörspiel» umfasst auch literarische Formen. Mit seinem ebenfalls dort aufgeschalteten Angebot «Geschichten erzählen» zeigt Jonathan Wuest auf, wie Schülerinnen und Schüler Geschichten erfinden und erzählen können.

Geschichten erzählen mit Jonathan Wuest

Das Angebot von Jonathan Wuest ist auf Schülerinnen und Schüler der 4. bis 9. Klasse zugeschnitten. «An der Basis fast jeder Geschichte steht erst einmal ein Protagonist. Dessen Fähigkeiten als auch Unfähigkeiten sowie seine Träume,



Jonathan Wuest vermittelt in seinem Angebot, wie Geschichten aufgebaut sind. Foto: Karine Grace.

Ängste und weitere Motive entscheiden über die Art und den Verlauf einer Geschichte», so der Kulturschaffende im Interview. In seinem Workshop lernen Schülerinnen und Schüler, wie sie schrittweise eine Geschichte konstruieren, Figuren kreieren und ihre Ideen und Fantasien zugleich verständlich wie interessant und spannend erzählen können. Ein Spannungsbogen und ein dramaturgischer Aufbau seien gemäss Wuest nicht nur für Geschichten wichtig, sondern

auch in anderen Textsorten oder Vorträgen. In seinem Workshop eignen sich Schülerinnen und Schüler somit Kompetenzen an, die auch in anderen Gebieten wertvoll sind. «Ein weiterer Aspekt ist die Kompetenz, Geschichten richtig lesen, interpretieren und hinterfragen zu können», damit verweist Wuest zudem darauf, dass es insbesondere im Kontext von Fake-Nachrichten wichtig sei, die Entstehung einer Geschichte zu verstehen, die Motivation dahinter und den relevanten Kontext erkennen zu können.

Hörspiel-Modul von Stefan Bregy

Stefan Bregys Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 5. bis 9. Klasse. Diese lernen dabei im Team zu arbeiten, denn «die Arbeit an einem gemeinsamen, kreativen Produkt erfordert eine gelungene Absprache zwischen den Gruppenmitgliedern», so Bregy. Er bietet den Schulklassen eine Tutorial-Sequenz an, durch die sich die Schülerinnen und Schüler im eigenen Lerntempo durchnavigieren können. Bregy gibt dabei klare Instruktionen zur Anwendung der Apps und Programme. Wie der Künstler aufzeigt, umfasst das Angebot neben sprachlichen Kompetenzen auch Informatik-Wissen: «Abgesehen von den sprachlichen Kompetenzen (schreiben, sprechen) stehen die Förderung der IKT-Kompetenzen stark im Zentrum.» Lehrpersonen können auf www.kulturmachtschule.ch die beiden Interviews mit Stefan Bregy und Jonathan Wuest in ganzer Länge lesen.

Lukas Renckly, Fachstelle Kulturvermittlung, BKS

In der Angebotsübersicht auf www.kulturmachtschule.ch sind mithilfe der Stichwortsuche (Eingabe: «digitales Angebot») weitere Online-Angebote zu finden.



Stefan Bregy bietet verschiedene Online-Angebote. Foto: Werner A. Hostettler.

Literarische Verfilmungen in der Literaturvermittlung



Nur einige der literarischen Verfilmungen aus dem Angebot von KINOKULTUR IN DER SCHULE: «Der kleine Nick», «Die schwarzen Brüder», «Jugend ohne Gott». Filmbilder: zVg.

Buch und Film. Seit jeher in der Filmgeschichte ist die siebte Kunst eng mit der Literatur verbunden. Bei den ersten Verfilmungen ging es vor allem darum, die noch junge Filmkunst mit klingenden Namen aus Literatur und Theater bekannt zu machen. Doch auch heute noch gelten literarische Vorlagen als wichtige Stofflieferanten.

In der schulischen Literaturvermittlung werden zu Recht gerne Bücher gelesen, die verfilmt worden sind. Zum einen wird dadurch ein Bezug zu den literarischen Werken hergestellt, zum anderen an die von audiovisuellen Medien geprägte Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen angeknüpft.

Die unterschiedliche Funktionsweise der beiden Medien lässt sich im Unterricht gut anhand eines Vergleichs von Buchverfilmung und gelesenen Werk veranschaulichen. Filmisches Erzählen bedient sich einer multimedialen Sprache und beinhaltet Ausdrucksformen wie Fotografie, Bewegung, Farbe, Musik, Geräusche, Mode, Architektur und Schauspiel. Daher lohnt sich in der Auseinandersetzung mit einer literarischen Vorlage und dem Film, sich grundsätzlich damit zu befassen, welche Möglichkeiten der emotionalen Einflussnahme der Film durch seine gestalterischen Mittel gegenüber der Literaturvorlage hat. Auch eine vertiefte Betrachtung der Herausforderungen, die sich bei einer filmischen Umsetzung stellen, eröffnet spannende Lernfelder. So müssen im Film die Länge der erzählten

Geschichte, der Ausdruck von Gefühlen und Gedanken oder ein innerer Monolog anders umgesetzt werden als in der literarischen Vorlage.

Verfilmungen sind eigenständige Kunstwerke

Literaturverfilmungen orientieren sich unterschiedlich stark an den jeweiligen Buchvorlagen, sie stellen eine eigenständige Interpretation dar und eröffnen damit auch zusätzliche Perspektiven zur Erschliessung des literarischen Werks. Der Schweizer Regisseur Xavier Koller, der die Kinderbuchklassiker «Die schwarzen Brüder» und «Schellenursli» verfilmt hat, sagt dazu: «Die Drehbuchautoren, Produzenten, Regisseure, Kameraleute, Ausstatter, die Kostüm- und Maskenbildner, der Komponist und natürlich auch die Schauspieler bringen ihre eigenen Bilder, die beim Lesen des Buchs in den Köpfen entstanden sind, mit ein und fügen sie zusammen zu etwas Neuem, Genuinen.» Was im Film weggelassen oder erweitert wird, welche Perspektive auf die Handlung eingenommen und wie Bilder und Töne gestalterisch umgesetzt werden, verweist auf den inhaltlichen Kern und die Botschaft des Films.

Welche Kameraeinstellungen, -perspektiven oder -bewegungen wurden gewählt? Welche Licht- und Farbgebung ist vorherrschend? Was passiert auf der Tönebene? Welche Schnittformen kommen vor? Und schliesslich: Welche Wirkung erzeugen diese filmischen Gestaltungsmittel? Es lohnt sich, gemeinsam mit den

Schülerinnen und Schülern den Einsatz der filmsprachlichen Mittel zu erforschen und darüber nachzudenken, wie diese den Inhalt der Geschichte deuten und beeinflussen.

Team KINOKULTUR IN DER SCHULE

Plakat zu filmsprachlichen Mitteln

Eine gute Übersicht über alle filmsprachlichen Stilmittel bietet ein Plakat, das «KINOKULTUR IN DER SCHULE» auf der Website zur Verfügung stellt und auch in einer interaktiven Form vorhanden ist. «KINOKULTUR IN DER SCHULE» hat zu vielen Literaturverfilmungen kostenloses Unterrichtsmaterial erarbeitet, mit dem inhaltliche und formale Aspekte von Buch und Film besprochen und Filmausschnitte mit den Auszügen aus der literarischen Vorlage direkt verglichen werden können: «Die schwarzen Brüder», «Der Goalie bin ig», «Shana – The Wolf's Music», «Der kleine Nick», «Jugend ohne Gott», «Wolkenbruch», «Di chli Häx» und «Schellenursli». Infos und Materialien: www.kinokultur.ch

Spazieren mit Alex Capus, Franz Hohler, Pedro Lenz und Peter Bichsel



Auf rund 60 Hörstationen durch die «LiteraTour Stadt» Olten kommt man der Stadt und vielen bekannten Schriftstellern nahe. Foto: Region Olten Tourismus.

Schweizer Schriftstellerweg. Die bekannten Schweizer Autoren Alex Capus, Franz Hohler, Pedro Lenz und Peter Bichsel sowie weitere 14 Schriftstellerinnen und Schriftsteller verführen auf Audiotouren zum Spazieren und Zuhören.

Mit Ihrem eigenen Smartphone oder Tablet können Sie die an rund 60 Hörstationen angebrachten QR-Codes scannen und die zwei- bis vierminütigen Geschichten geniessen. Jede Geschichte hat einen sehr engen Bezug zum Autor und dem jeweiligen Standort und ist daher unverwechselbar und einmalig.

Wer kein eigenes Gerät besitzt, kann einen

iPod im Tourist Center mieten. Wer den Schweizer Schriftstellerweg als Gruppe begleitet erleben möchte, kann die Themenführung «Oltner Autoren» buchen. Im Oktober und November finden im Rahmen des Buchfestivals zudem öffentliche Rundgänge statt.

Familientour mit Christian Schenker

Die Familientour Christian Schenker mit dem bekannten Schweizer Kinderliedermacher überrascht auf elf Hörstationen in der autofreien Flanierzone mit neun unterhaltsamen Liedern und zwei spannenden Geschichten. Eine liebevoll gestaltete Entdeckerkarte sorgt für viel Rätselspass.

Für die richtige Lösungszahl gibt es im Tourist Center für alle Kinder eine attraktive Belohnung. Dazu passend die Kinderlieder-CD: «Chumm, mir boue e Isebahn».

Region Olten Tourismus

Die Gruppen- und öffentlichen Führungen finden statt, sobald das Versammlungsverbot des BAG aufgehoben ist; Änderungen bleiben vorbehalten.

Informationen / weiterführende Links:

www.oltentourismus.ch,
www.oltenerliteratourstadt.ch



Hör rein
in eine Geschichte
von Alex Capus



Sing ein Lied
mit Christian
Schenker

Olten[®]
Literatour,
(Stadt) Olten Tourismus

Schweizer Schriftstellerweg

und Erlebnisse in der Region

- 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag für die ganze Familie
- Audiotouren mit über 60 Hörstationen, dem Quai Cornichon und einer Rätselkabine
- Familientour Christian Schenker mit 9 Liedern, 2 Geschichten, CD und Entdeckerkarte für spannenden Rätselspass

www.oltentourismus.ch | www.oltenerliteratourstadt.ch

«Mit Literatur nahe an den grossen Themen des Lebens sein»

Gespräch. Eva Mathez ist Beauftragte für Gemeinde- und Schulbibliotheken im Kanton Solothurn. Franco Supino ist Schriftsteller und Dozent an der PH FHNW. Im per Videochat geführten Gespräch mit dem SCHULBLATT erinnern sie sich an ihren Literaturunterricht und sprechen über den wichtigen Stellenwert der Literatur.

Susanne Schneider: Tauchen wir zu Beginn ein in Ihre Erinnerungen an den Literaturunterricht.

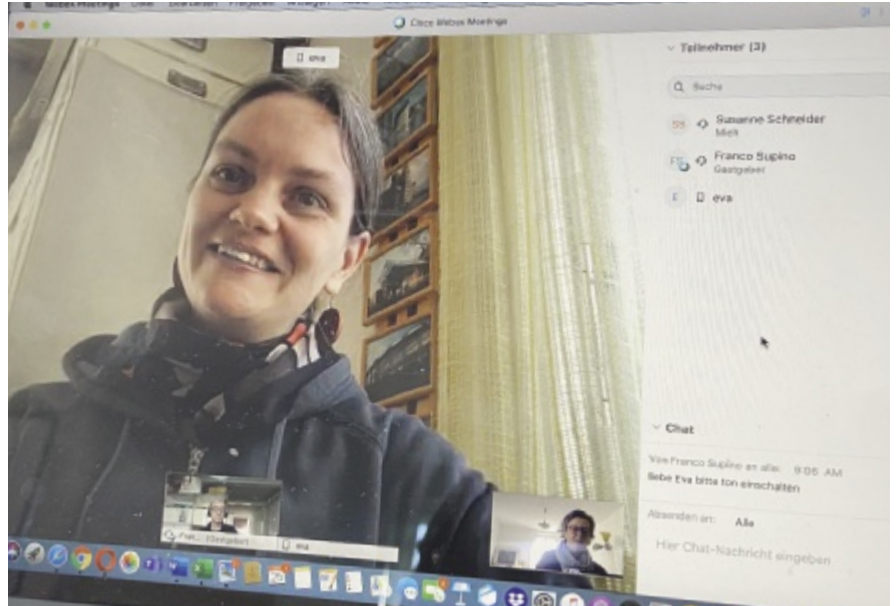
Franco Supino: Die 4. Klasse ging zu Ende, ohne dass uns der Lehrer das angefangene Buch zu Ende vorlas. Er war ein sehr guter, sehr netter Lehrer, aber das konnte ich ihm nie ganz verzeihen. Abgesehen davon, habe ich keine besonderen schulischen Erinnerungen. Literatur war zentral, spielte sich aber im Privatleben ab, wir tauschten uns im Freundeskreis aus, gaben einander Tipps. «Mein Name ist Eugen» war so ein Buch, das unter uns Freunden zirkulierte.

Eva Mathez: Deutlicher als an den Literaturunterricht erinnere ich mich an das Lesenlernen. Prägend war ein Besuch in der Schulbibliothek, es muss in der 4./5. Klasse gewesen sein: Von da an verschlang ich in meiner Freizeit ein Buch nach dem anderen.

Sind die Erinnerungen aus der Kantonschule prägender?

Eva Mathez: Nicht unbedingt. Wir behandelten die Klassiker entlang der Literaturgeschichte. Der damalige Bestseller «Das Parfum» von Patrick Süskind bildete dabei die Ausnahme. Erst im Studium der Informations- und Dokumentationswissenschaften lag der Fokus auf zeitgenössischer Literatur, da der klassische Kanon vorausgesetzt wurde und man als Bibliothekarin Bescheid wissen muss über aktuelle Literatur.

Franco Supino: Ich hatte doppeltes Glück. Zum einen hatten wir eine progressive Deutschlehrerin, die mit uns bereits im ersten Jahr Romane wie Lenz' «Deutschstunde» las. Zum anderen war es eine aufregende literarische Zeit, Fassbinders Verfilmung «Berlin Alexanderplatz» löste leidenschaftliche Diskussionen aus und



«Im Kanton Solothurn zeigt sich, dass jene Bibliotheken erfolgreich sind, die sowohl öffentliche Bibliothek als auch Schulbibliothek sind», sagt Eva Mathez. Fotos: Susanne Schneider.

mit dem Besuch der Solothurner Literaturtage, die zum zweiten Mal stattfanden, betrat ich eine neue faszinierende Welt. Es herrschte allenthalben eine grosse Begeisterung, und wir jungen Menschen hatten das Gefühl, mit Literatur nahe an den grossen Themen des Lebens zu sein.

War die Rolle der Lehrperson entscheidend, wenn es darum ging, Ihre Begeisterung für Literatur zu wecken? Oder war es primär die Kraft, die von den Büchern ausging?

Franco Supino: Es brauchte beides. In der Schule geht es in jedem Fach im Wesentlichen um Beziehungen, Kommunikation und auch um Sinnkonstruktion. Das sind Prozesse, die eine Lehrperson auslöst und steuert. Ob sich Schülerinnen und Schüler im Unterricht der Literatur zuwenden und sich auf Literatur einlassen, hat viel mit der Lehrperson zu tun. Wir alle kennen Menschen, die von sich sagen, sie verdankten die Lektüre bestimmter Bücher einer Lehrperson.

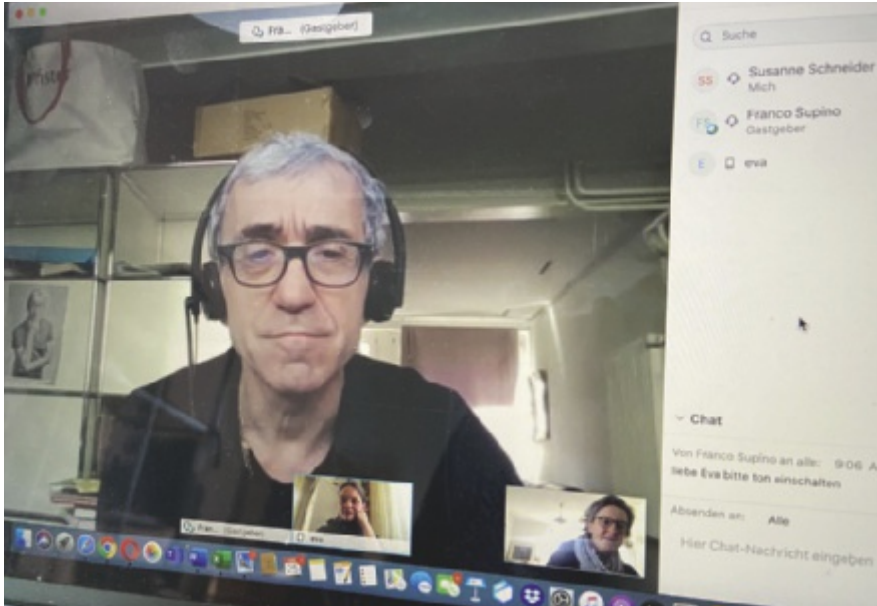
Eva Mathez: Irgendwann habe ich freiwillig angefangen zu lesen. Welchen Stellenwert die Lehrperson dabei hatte, ist schwer zu sagen. Ich vermute, dass meine Begeisterung aus dem Lesen heraus entstand und die Lehrperson eine untergeordnete Rolle spielte.

Welchen Stellenwert hat literarische Bildung heute im Unterricht?

Eva Mathez: Da ich selber nicht unterrichte und nicht direkten Einblick habe in Schulzimmer, kann ich die Frage nicht beantworten. Rückblickend gesehen, hätte ich mir gewünscht, dass wir uns im Literaturunterricht vermehrt mit dem Schreiben respektive dem Zusammenhang zwischen Lesen und Schreiben auseinandergesetzt hätten. Hier hätte gerade auch die moderne Literatur eine wichtige Rolle spielen können.

Franco Supino: Frau Mathez spricht einen nicht unwichtigen Aspekt literari-

«Bei der Leseförderung sollen die persönlichen Vorlieben der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund stehen.» Eva Mathez



Da die Anschaffung eines Klassensatzes für Schulen immer auch eine finanzielle Frage ist, empfiehlt Franco Supino «auf Werke zu setzen, bei denen die literarische Bildung im Fokus steht».

schen Lernens an: beim Lesen das Schreiben zu lernen. Indem im Unterricht etwa der Frage nachgegangen wird, wie ein Buch Spannung aufbaut, können Schülerinnen und Schüler letztlich ihr eigenes Schreiben vorantreiben.

Grundsätzlich wird der grosse Stellenwert der Literatur nicht in Frage gestellt und die Schule wird als wichtiger Leseort wahrgenommen – das sind gute Voraussetzungen. Da der Literaturunterricht aber ganz unterschiedliche Aufgaben erfüllen soll, von der Leseförderung über die Freude am Lesen bis hin zur literarischen Bildung, herrscht verständlicherweise eine gewisse Konzeptionslosigkeit.

Und was heisst das für den Literaturunterricht?

Franco Supino: Hilfreich kann sein, sich als Lehrperson vorgängig zu vergegenwärtigen, welches Ziel man mit dem Le-

sen eines Buches verfolgt. Stehen Lesemotivation und Förderung der Lesefertigkeit im Vordergrund, wählt man andere Bücher als bei der Vermittlung von literarischer Bildung. Abgrenzen möchte ich die Förderung der Lesemotivation und die literarische Bildung vom Lesetraining. Bei Letzterem liegt der Fokus auf dem Erwerb technischer Kompetenz wie Lesegeläufigkeit und Leseflüssigkeit, sprich, auf dem Erwerb der Kondition, die es braucht, um ein Buch zu lesen. Das Lesetraining sollte nicht anhand literarischer Texte praktiziert werden.

Wird literarische Bildung heute nicht weitgehend durch Lehrmittel wie den «Sprachstarken» gesteuert?

Franco Supino: Lehrmittel haben nicht den Anspruch, den Literaturunterricht

vollständig abzudecken, sondern wollen Impulse geben. Was die Autorinnen und Autoren angeht, die in den «Sprachstarken» berücksichtigt werden, verrete ich die Ansicht, dass diese Auswahl exemplarisch verstanden werden kann und letztlich die Lehrperson entscheidet, was sie im Unterricht behandelt.

Eva Mathez: Die Autorinnen und Autoren, die in den «Sprachstarken» vorkommen, sind meist sehr bekannt und haben ein breites Werk geschaffen. Medienkisten können helfen, die Literaturvermittlung auszuweiten, zu vertiefen oder zu ergänzen. Und natürlich kommt den Schulbibliotheken ein grosser Stellenwert zu: Richten diese ihr Angebot auch auf die Lehrmittel aus, haben Lehrpersonen sofort mehr Möglichkeiten.

Frau Mathez, wodurch zeichnet sich eine gute Bibliothek sonst noch aus?

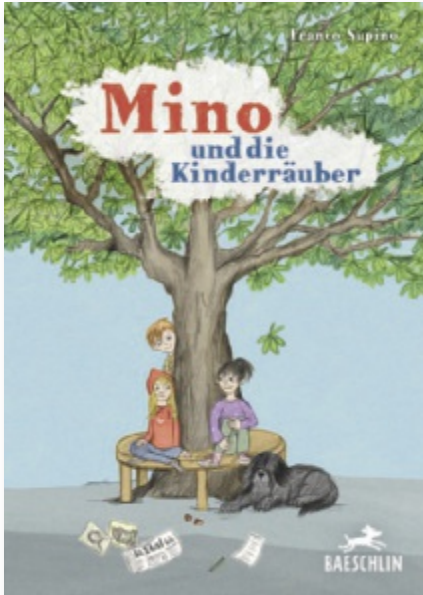
Im Kanton Solothurn zeigt sich, dass jene Bibliotheken erfolgreich sind, die sowohl öffentliche Bibliothek als auch Schulbibliothek sind. In diesen kombinierten Bibliotheken ist das Bewusstsein vonseiten der Gemeinden und Schulen dafür vorhanden, dass Bücher wichtig sind. Entsprechend ist der Rückhalt grösser und es wird mehr Zeit und Geld in ein gutes Angebot investiert. Im Kanton Solothurn gibt es kombinierte Bibliotheken zum Beispiel in Zuchwil und Dulliken.

Sprechen wir über Leseförderung. Wieso braucht es diese und was gilt es zu berücksichtigen im Unterricht?

Eva Mathez: Nach dem ersten PISA-Schock entstanden viele Projekte zur Leseförderung. Eine Übersicht bietet die Website des Kantons. Wie die Projekte sinnvoll im Unterricht genutzt werden können, ist dann eine pädagogisch-didaktische Frage. Bei der Leseförderung sollen die persönlichen Vorlieben der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund stehen. Meine Erfahrung ist aber, dass Mädchen bei der Wahl der Bücher viel freier sind als Buben. Mädchen müssen sich weniger für ihre Vorlieben rechtfertigen, während Jungs bisweilen einen schwereren Stand haben und schneller Kritik ausgesetzt sind. Es gibt Bibliotheken, die diesem Um-

«Für die Vermittlung literarischer Bildung eignen sich Bücher, die etwas in Frage stellen und sich Gender-Klischees, Rollenkonformität oder allzu einfachen Spartenzuschreibungen entziehen.»

Franco Supino



Abenteuergeschichte und Generationenbuch: Franco Supino gelingt es, schwierige Themen kindgerecht zu erzählen und auch dem Unbeschwerten Platz einzuräumen. Coverbild: Baeschlin Verlag/zVg.

stand entgegenwirken, indem sie für gewisse Titel neutrale Umschläge anbieten.

Wenn Leseförderung nicht gleichzusetzen ist mit literarischer Bildung, stellt sich für Lehrpersonen die Frage, welche Bücher sich für den Literaturunterricht eignen.

Franco Supino: Das hängt vom Ziel ab, das erreicht werden soll. Es spricht nichts gegen «Gregs Tagebuch», wenn eine Lehrperson die Lesemotivation ins Zentrum stellt oder das Schreiben eines eigenen Tagebuchs initiieren möchte. Und ich wehre mich auch dagegen, Bestseller allzu vorschnell als minderwertig zu verurteilen. Für die Vermittlung literarischer Bildung eignen sich grundsätzlich Bücher mit einem gewissen Qualitätsanspruch. Bücher, die etwas infrage stellen und sich Gender-Klischees, Rollenkonformität oder allzu einfachen Spartenzuschreibungen entziehen, Bücher also, die unterschiedliche Interpretationszugänge ermöglichen. Man möchte diese Texte ja miteinander besprechen. Es ist naheliegend, dass Lehrpersonen bei dieser Art von Lektüre mehr Begleitung anbieten.

Wie kann man sich als Lehrperson im hektischen Alltag darüber informieren, was sich als Klassensatz eignet, ohne Berge von Büchern von A–Z einer kritischen Prüfung unterziehen zu müssen?

Eva Mathez: Die Zentrale für Klassenlektüre der Bibliomedia ist eine sehr gute Anlaufstelle. Auf der Kantonsseite lesen.so.ch haben wir zudem immer drei aktuelle Lektüretipps aufgeschaltet. Und es gibt zahlreiche Rezensionenbanken, ich denke etwa an SIKJM, Kinder- und Jugendmedien Aargau oder Kinder- und Jugendmedien Bern-Freiburg.

Franco Supino: Für Schulen ist die Anschaffung eines Klassensatzes immer auch eine finanzielle Frage. Es empfiehlt sich deshalb, auf Werke zu setzen, bei denen die literarische Bildung im Fokus steht, die man also gemeinsam besprechen und bearbeiten will. Kurzlebige Titel, die modische Tendenzen befriedigen, haben ihren Platz als Einzelexemplar in der Bibliothek oder in der Lesekiste.

Sie haben es gesagt, der grosse Stellenwert der Literatur ist unbestritten. Warum ist sie denn wichtig, die Literatur?

Eva Mathez: Zum einen ist Lesekompetenz eine Voraussetzung für die Teilhabe

am öffentlichen Leben. Es geht aber um noch viel mehr, um Empathie und die Auseinandersetzung mit sich selbst und anderen.

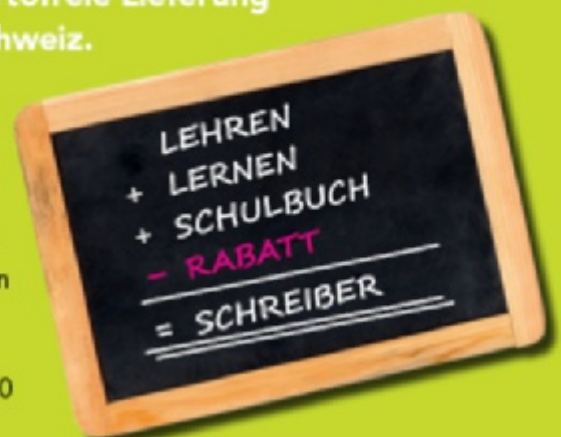
Franco Supino: Es sind genau diese zwei Ebenen: Ich kann ein Buch lesen wie einen Fahrplan, dem ich die nötigen Informationen entnehme. Das ist richtig und wichtig. Darüber hinaus lassen wir uns mit Literatur auf noch etwas anderes ein, auf die Auseinandersetzung mit Ideen und deren Bedeutung für die Realität. Susanne Schneider

Franco Supino: «Mino und die Kinderräuber»

Franco Supinos jüngstes Kinderbuch eignet sich für Kinder ab 8 Jahren sowie für Eltern, Grosseltern und Schulklassen. Der Roman ist nominiert für den Prix Chronos 2021 und auch als Hörbuch und E-Book erhältlich. Auf seiner Website francosupino.ch stellt der Schriftsteller didaktisches Material bereit.

Für Schulen und Lehrkräfte:
Auf Bestellungen für alle
Lehrmittel 10 bis 15% Rabatt.
Prompte und portofreie Lieferung
in der ganzen Schweiz.

Schreiber Kirchgasse
Lesen | Hören | Reisen
Kirchgasse 7
4600 Olten
Telefon 062 205 00 00
Fax 062 205 00 99
bestellung@schreibers.ch



Publireportage

Massgeschneiderte Buchkollektionen bei Bibliomedia Solothurn

Publireportage. Die Stiftung Bibliomedia unterstützt seit 100 Jahren Bibliotheken und Schulen im Bereich Lese- und Sprachförderung. Dazu hat sie verschiedene Angebote entwickelt, die Lehrpersonen für ihren Unterricht direkt ins Klassenzimmer bestellen können. Studierende an pädagogischen Hochschulen profitieren von einer kostenlosen Ausleihe.

Themenkollektionen

Basierend auf den Wünschen und Bedürfnissen der Lehrpersonen beziehungsweise der Schüler/-innen stellt das Team von Bibliomedia individuelle Belletristik- und Sachbuchkollektionen vom Kindergarten bis zur Berufsschule zusammen. Sei es eine Krimikollektion für die 6. Klasse, Sachbücher zum Zweiten Weltkrieg für die Oberstufe, eine Märchensammlung für den Kindergarten oder Comics zur Auflockerung des Unterrichts – Bibliomedia versorgt die Schulen rasch und zuverlässig mit den gewünschten Materialien zu Themen des Lehrplans. Auch Bücher in einfacher Sprache für Schüler/-innen mit Leseschwierigkeiten oder Easy Reader zum Deutschlernen haben einen festen Platz im Angebot.



Bibliomedia bietet eine Fülle an Klassenlektüren.

Klassenlektüren

Rund 320 000 Ausleihen pro Jahr sprechen eine deutliche Sprache: Die gemeinsame Lektüre in der Klasse erfreut sich grosser Beliebtheit. Das Klassenlektüren-



Garantieren lebhaftes szenische Lesungen: Kamishibai.

Angebot umfasst rund 400 Titel, darunter auch deutsche, englische und französische Easy Reader. Jedes Jahr kommen neue Titel dazu, aber auch altbewährte Klassiker finden sich im Katalog der Klassenlektüre. Bis zu fünf Titel lassen sich für die gleiche Lieferung kombinieren. Um der zunehmenden Heterogenität der Schüler/-innen Rechnung zu tragen, bietet Bibliomedia Klassensätze in verschiedenen Niveaustufen an. Damit das Angebot den Bedürfnissen des Zielpublikums entspricht, wählen jedes Jahr drei Schulklassen aus einer Auswahl von aktuellen Titeln ihren Favoriten, der dann in 300 Exemplaren angeschafft wird.

Kamishibais und Bilderbuchkinos

Das japanische Koffertheater Kamishibai ist Teil der japanischen Erzähltradition und hat sich auch in der Schweiz etabliert. Gemeinsam mit den Kindern lässt sich eine Kamishibai-Veranstaltung zu einer lebhaften szenischen Lesung ausbauen. Bibliomedia bietet eine grosse Auswahl an Kamishibais, dazugehörige

Holzkofer sowie Bilderbuchkinos an. Dieses Angebot ist kostenlos, verrechnet werden nur die Portokosten.

Herausforderung Mehrsprachigkeit im Schulzimmer

Migration und Vielfalt in Schulklassen sind heute alltägliche Phänomene. Bibliomedia legt auf diesen Umstand ein besonderes Augenmerk und setzt sich dafür ein, dass auch die Wertschätzung der Herkunftssprache und deren kreative und wertfreie Einbettung in den Unterricht Alltag wird. Am Standort Solothurn können Bücher für alle Altersgruppen in 12 Sprachen ausgeliehen werden. So finden Lehrpersonen Bilderbücher beispielsweise auf Arabisch, Albanisch und Tamilisch sowie eine grosse Auswahl an zwei- und mehrsprachigen Titeln, Lesetipps für schwache Leser/-innen und vieles mehr.

Bibliomedia während Corona-Zeiten

Anfragen und Bestellungen nehmen wir bis Anfang Juni gerne per Mail entgegen:

► Deutsche Titel

ausleihe-deutsch@bibliomedia.ch, Kontakt: Sophie Bertschinger oder Claudia Kovalik

► Fremdsprachige Titel

ausleihe-fremdsprachen@bibliomedia.ch, Kontakt: Ivana Ikonic oder Sabine Hofmann
Katalog: www.bibliomedia.ch

→ Katalog Bibliothek

► Klassenlektüre

zkl@bibliomedia.ch

Katalog: www.bibliomedia.ch

→ Katalog Klassenlektüre

Telefonisch sind wir bis 8. Juni eingeschränkt erreichbar von Mo–Fr, 8–12 Uhr. Telefon 032 624 90 20.



Bibliomedia hat ein attraktives Angebot an mehrsprachigen Bilderbüchern.

Zur Praxis des Literaturunterrichts in der Sek I

TAMoLi. Welchen Fokus und welche Ziele verfolgen Lehrpersonen im Literaturunterricht? Welche Texte wählen sie aus und auf welche Interessen stossen sie damit bei Schülerinnen und Schülern? Diesen und weiteren Fragen ist das schweizerisch-deutsche Projekt «TAMoLi – Texte, Aktivitäten und Motivationen im Literaturunterricht» (2016–2019) nachgegangen.

Untersucht wurde der Literaturunterricht in 126 Klassen der Sekundarstufe I in den Kantonen Aargau und Solothurn sowie in fünf weiteren Deutschschweizer Kantonen und im deutschen Bundesland Niedersachsen. Dass 116 Lehrpersonen zusammen mit 2173 Schülerinnen und Schülern an den Befragungen teilnahmen und dass ein Teil von ihnen ihre Klassenzimmer auch für Videographie und Interviews zugänglich machte, ist keine Selbstverständlichkeit. Diesen Mitwirkenden verdanken wir Einsichten in die Praxis des Lese- und Literaturunterrichts, über den in Forschung und Öffentlichkeit immer wieder auch Skepsis geäussert wurde – etwa als Reaktion auf PISA und andere Leistungsstudien.



Das Projekt TAMoLi untersuchte den Literaturunterricht in 126 Klassen der Sekundarstufe I. Logo: zVg.

Einige Ergebnisse im Überblick

• Leseverstehen oder Literatur

In 53% der Klassen legen Lehrpersonen den Fokus gleichrangig auf Förderung des Leseverstehens und auf literarische Bildung. In 37% der Klassen wird vorrangig Leseverstehen geübt, bei 10% steht Literatur im Fokus. Der PISA-«Weckruf», dass das Leseverstehen zu fördern sei, ist also gehört worden. Die Beschäftigung mit Literatur findet dennoch ihren Platz.

• Ziele des Literaturunterrichts

Für die Lehrpersonen steht der Bezug zu den Lernenden im Vordergrund, und Ziele wie die Förderung der Persönlichkeitsent-

wicklung oder die Beschäftigung mit ethisch-sozialen Fragen sind für sie vorrangig. Wissensziele wie die Kenntnis wichtiger Werke oder Epochen werden nachgeordnet verfolgt.

• Wahl der Texte

Neben Neuerscheinungen wählen Lehrpersonen zu einem grossen Teil Texte, die zum literarischen Kanon gehören (47%). Ihr primäres Kriterium für die Auswahl ist jedoch nicht das Renommée des Textes, des Autors oder der Autorin, sondern das eigene Leseinteresse und jenes ihrer Schülerinnen und Schüler.

• Leseinteressen der Jugendlichen und ihrer Sicht auf den Unterricht

Aus den Angaben zu den bevorzugten Lesegenres geht hervor, dass die Jugendlichen aller Schulformen zwischen Freizeitlektüren und Schullektüren unterscheiden. Erstere sollen vor allem unterhalten. An schulische Lesestoffe wird die gleiche Erwartung gestellt, zusätzlich sollen sie aber auch zum gemeinsamen Diskutieren von Problemen und zum Nachdenken anregen.

Die Gespräche über Texte benennen die Jugendlichen im Interview vor allem darum als Gewinn, weil der Verständnisab-

Rangplatz	LEHRPERSONEN – bevorzugte Unterrichtslektüre	SCHÜLER/INNEN – bevorzugte Schullektüre	SCHÜLER/INNEN – bevorzugte Freizeitlektüre
1	Politisches, Gesellschaftskritisches	Politisches, Gesellschaftskritisches	Science Fiction, Fantasy
2	Probleme von Jugendlichen	Science Fiction, Fantasy	Abenteuerliches
3	Zeitgenössische Literatur	Horror, Grusel	Krimis, Spionagethriller
4	Klassische Literatur	Krimis, Spionagethriller	Comics
5	Historisches	Comics	Horror, Grusel
6	Gedichte	Probleme von Jugendlichen	Liebe
7	Abenteuerliches	Naturwissenschaft und Technik	Sport
8	Natur	Historisches	Dramen
9	Liebe	Abenteuerliches	Probleme von Jugendlichen
10	Krimis, Spionagethriller	Sport	Zeitgenössische Literatur
11	Science Fiction, Fantasy	Zeitgenössische Literatur	Historisches
12	Dramen	Biographien	Musik, Musiker
13	Horror, Grusel	Klassische Literatur	Märchen, Sagen
14	Biographien	Musik, Musiker	Naturwissenschaft und Technik
15	Sport	Natur	Natur
16	Märchen, Sagen	Dramen	Politisches, Gesellschaftskritisches
17	Naturwissenschaft und Technik	Märchen, Sagen	Biographien
18	Comics	Liebe	Gedichte
19	Musik, Musiker	Gedichte	Klassische Literatur

Bevorzugte Genres im Unterricht und in der Freizeit.

Quelle: TAMoLi 2016–2019.



gleich untereinander interessant sei und das Textverständnis vertiefe und erweitere. Entscheidend für erfolgreiches literarisches Lernen ist insbesondere eine Form der Gesprächsführung durch die Lehrperson, welche sowohl den Text im Blick behält als auch Aufmerksamkeit weckt für die Antworten der Schülerinnen und Schüler und diese miteinander ins Gespräch bringt.

Nora Kernen und Steffen Siebenhüner, PH FHNW

Projektteam: Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann, Prof. Dr. Irene Pieper, Prof. Dr. Katrin Böhme, Simone Depner, Dominik Fässler, Nora Kernen, Steffen Siebenhüner

Weitere Informationen: www.literaturunterricht.ch

Nachgefragt

TAMoLi. Nora Kernen und Steffen Siebenhüner von der PH FHNW wirkten beim Projekt TAMoLi mit und erklären, wie die Zahlen zu interpretieren sind und ob der literarischen Bildung auch in leistungsschwächeren Klassen ein angemessener Stellenwert eingeräumt wird.

Susanne Schneider: Ihre Untersuchung zeigt, dass es im Literaturunterricht sowohl um Leseverstehen als auch literarische Bildung geht. Bekommt die literarische Bildung genügend Stellenwert?

Ob literarische Bildung «genügend» gewichtet wird, lässt sich zum Beispiel mit Bezug zum Lehrplan21 beantworten. Dieser sieht neben dem «Verstehen von Sachtexten» auch das «Verstehen literarischer Texte» vor, zudem gibt es den Bereich «Literatur im Fokus».

Auch leistungsschwächere Klassen sollten Zugang zu allen drei Bereichen erhalten. In diesen Klassen werden zwar gemäss unserer Studie vorrangig lesedidaktische Ziele verfolgt, jedoch geben die Lehrpersonen dabei v.a. literarische Texte als Lerngegenstände an. Das Lernen an und mit literarischen Texten ist nämlich mehrdimensional, denn die Texte sind in verschiedenen Hinsichten gestaltet – zum Beispiel die Ballade «Der Zaublerlehrling»: Sie hat einem bestimmten Klang und

Rhythmus und damit eng verwoben sind Inhalte, die uns verdichtet entgegengetreten und verstanden werden wollen. Und das heisst zugleich, sie aufs eigene Leben und Denken zu beziehen. Es ist möglich, nach der Lektüre des Zaublerlehrlings auf Seite der «Message» über die Frage von Wissenschaft und Verantwortung zu debattieren, also über Inhaltliches. Darüber hinaus geht es auch um das Lernen an der Ästhetik des Textes: den Text vertonen, ihn bilderunterstützt umsetzen, in verschiedenen Varianten vorlesen u.a. – und dabei einen Blick dafür zu bekommen, dass sprachliche Gestaltung stets eine bestimmte Sichtweise erzeugt und damit massgebend ist für die Art, wie Inhalte verstanden werden. Diese Kompetenzen sind über das literarische Lesen hinaus relevant, beispielsweise im Umgang mit politischer Sprache oder mit Werbetexten.

Offenbar unterscheiden Schülerinnen und Schüler zwischen Freizeit- und Schullektüre. Daraus liesse sich schliessen, dass sie Schullektüre als weniger lustvoll empfinden. Ist dem so, und was heisst das für die Lehrpersonen bei der Wahl der Lektüren im Unterricht?

Diesen Schluss würden wir aus unseren Daten nicht ziehen. Die Zahlen zeigen nicht, dass die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I Schullektüre als weniger lustvoll empfinden. Vielmehr zeigen sie uns, wann die Jugendlichen welche Leseinteressen haben – je nachdem ob sie in der Freizeit lesen oder in der Schule. Für die Freizeit geben sie an, dass sie gerne Unterhaltungsgenres lesen, allen voran Science Fiction, Krimis, Abenteuergeschichten und Comics. Solche Texte möchten die Schülerinnen und Schüler auch in der Schule lesen. An vorderer Stelle stehen bei ihren Leseinteressen in der Schule aber politisch-gesellschaftskritische Lektüren, ganz im Gegensatz zur Freizeit, wo dieses Genre weit hinten landet. Unseres Erachtens ist das Unterscheiden zwischen freizeitbezogenen und schulbezogenen Genrevorlieben ein Indiz dafür, dass die Schülerinnen und Schüler Bildungsansprüche an die Schule stellen. Sie wollen herausgefordert werden, denn an Texten, die politisch-gesellschaftliche

Probleme verhandeln, reibt man sich als Leserin oder Leser. Dabei entsteht Diskussionsbedarf. Und der gemeinsame Literaturunterricht in der Klasse bildet dafür einen geeigneten Rahmen. Gelingen solche Diskussionen, werden sie von den Jugendlichen als Lernsituationen sehr geschätzt: Sie lernen dabei, ihre Sichtweisen zu formulieren, zu reflektieren und ihre Gesprächsbeiträge aufeinander zu beziehen. Mit einer guten Gesprächsführung trägt die Lehrperson viel dazu bei.

Ihre Untersuchung zeigt, dass Kanon-Lektüren bei der Textauswahl der Lehrpersonen einen Anteil von 47 Prozent ausmachen. Wie ist diese Zahl zu interpretieren? Treffen Lehrpersonen die richtige Wahl?

Diese Frage hat uns auch interessiert und wir haben sie am Projektende mit TAMoLi-Lehrpersonen diskutieren können. Es gibt die Vorstellung, dass Kanontexte etwas Verstaubtes, Überholtes oder Lebensweltfernes an sich haben – und dass zeitgenössische Lektüren diesen vermeintlichen Makel nicht haben. Dem entgegen steht aber das wichtige Ziel, den Schülerinnen und Schülern auch Zugang zu literarischen Traditionen zu verschaffen, und dies möglichst mit solchen Texten, die den Jüngeren auch heute noch etwas bedeuten können.

Kritischer scheint uns, wenn mit der wiederkehrenden Lektüre von Texten eine schleichende Verfestigung der Kommunikation über die Texte einhergeht. Hier wird nicht ein «verstaubter» Text zum neuralgischen Punkt, sondern eine «verstaubende» Art der Auseinandersetzung. Man hat als Lehrperson vielleicht im Kopf, bei Dürrenmatt oder Lessing immer diesen oder jenen Aspekt zu thematisieren. Schade ist es, wenn man dadurch den offenen Blick für anderes verliert, das an diesen Texten auch interessant sein kann. Die Sicht jüngerer Generationen auf ein Thema darf anders sein, als man selbst es zu sehen gewohnt ist. Solange ich als Lehrperson mit der Lektüre Zielsetzungen verfolge, die für meine Schülerinnen und Schüler interessant sind und Bedeutung haben, ist die Wahl fast jedes Textes gut begründbar.

Interview: Susanne Schneider

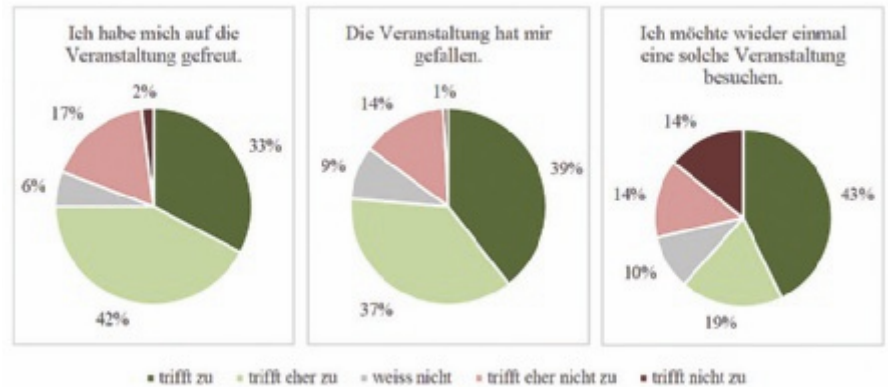
Gern lesen dank JuKiLi?

PH-Arbeit. Was bewirkt der Besuch der JuKiLi-Veranstaltungen bei Kindern und Jugendlichen? Freuen sie sich im Vorfeld auf die Begegnungen mit den Autorinnen und Autoren und deren Lesungen? Und vor allem: Möchten sie danach das Buch im Unterricht lesen? Eine Gruppe Studierender der PH FHNW ist diesen Fragen nachgegangen.

Die Studentinnen und Studenten evaluierten in einem Modul der Fachdidaktik Deutsch unter der Leitung von Franco Supino die Autorinnen- und Autorenlesungen des Jugend- und Kinderliteraturprogramms (JuKiLi) der Solothurner Literaturtage. Im Rahmen einer sogenannten Individuellen Arbeitsleistung trug die Autorin dieses Beitrags die Ergebnisse der Evaluation zusammen und wertete diese aus.

● Meinung zu den JuKiLi-Veranstaltungen

Die Reaktion der Schülerinnen und Schüler fällt ausgesprochen positiv aus: Die grosse Mehrheit der befragten Kinder und Jugendlichen haben sich im Vorfeld auf den Besuch gefreut (75%) und sagten im Anschluss daran aus, Gefallen an der Veranstaltung (86%) gefunden zu haben. 62% der jungen Besucherinnen und Besucher können sich vorstellen, erneut an einer vergleichbaren Veranstaltung teilzunehmen. Der Frage, warum 28% das JuKiLi-Programm nicht wieder besuchen würden, obwohl die Veranstaltung zu 86% auf Zuspruch stiess, müsste nachgegangen werden.



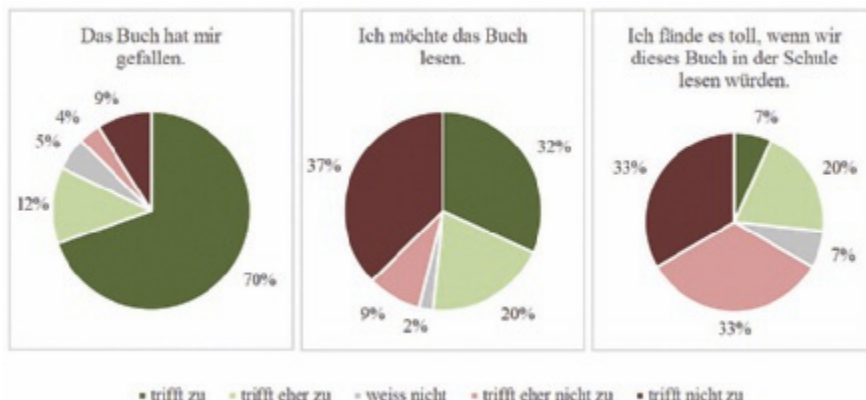
Die JuKiLi-Veranstaltungen erfreuen sich eines grossen Zuspruchs seitens der jungen Besucherinnen und Besucher. Quelle: Individuelle Arbeit von Sabrina Strösslin (2019).

● Meinung zum Buch

Ein anderes Bild zeigt sich, wenn man die Kinder und Jugendlichen auf das Werk und damit verbunden auf ihre Lesemotivation befragt. Hierbei nimmt der Zuspruch der Schülerinnen und Schüler deutlich ab. Zwar finden mehr als 80% der Befragten Gefallen am Buch, jedoch könnte sich nur noch gut die Hälfte vorstellen, das Buch zu lesen. Auf eine Schullektüre würden sich sogar lediglich 30% freuen. Es besteht also bei den Schülerinnen und Schülern eine deutliche Diskrepanz zwischen ihrer sehr positiven Haltung dem Buch gegenüber und der Bereitschaft, dieses auch tatsächlich zu lesen.

Da bei der Befragung das Alter der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden musste – es wurden Kinder und Jugendliche über alle Zyklen hinweg befragt –, stützte sich jede Evaluationsgruppe auf ihre individuellen Fragebögen, was zur Folge hatte, dass es sich um keine statistisch repräsentative Untersuchung handelte. Die Autorin dieses Beitrags wird in ihrer Bachelorarbeit das Thema vertiefen und dabei auf eine Zielgruppe fokussieren. Ausgehend von der Hypothese, dass die Einbindung der JuKiLi-Veranstaltungen in den Unterricht und die Lesemotivation der Kinder und Jugendlichen zusammenhängen, soll die Bachelorarbeit Möglichkeiten aufzeigen, wie Lehrpersonen konkret dazu beitragen können, dass ihre Schülerinnen und Schüler motiviert sind, das Buch zu lesen.

Sabrina Strösslin, Studentin PH FHNW, Institut Primarstufe



Vorlesen? Vorlesen!

Vorlesebücher. Der aktuelle Buchmarkt bietet viele tolle Kinder- und Jugendbücher, die sich hervorragend zum Vorlesen eignen.

Ein kleiner Fuchs streunt der Küste entlang, schreckt Möwen auf, rennt vergessenen Schmetterlingen nach und stürzt dabei in die Tiefe. Die Bilder von Marije Tolman zeigen einen in warmes Orange getauchten Fuchs in blaugrauer Landschaft. Wehrlos am Boden liegend, geht ihm sein bisheriges Leben durch den Kopf, die Geborgenheit bei Mutter und Geschwistern, erste Erkundigungen, aber auch die Warnungen seines Vaters vor zu grosser Neugier. Ein kleiner Junge, selber ein Streuner und Beobachter, findet das Fuchlein und trägt es vorsichtig zum Bau zurück.

Die Welt entdecken, die Zeit beim Spielen vergessen, auf Hilfe angewiesen sein, diese Erfahrungen sind Kindern vertraut. Bild und Text wecken Emotionen und bieten Stoff für ausgiebige Gespräche. Das macht **«Der kleine Fuchs»** von Edward van de Vendel und Marije Tolman zu einem tollen Vorlesebuch für Kinder des Zyklus 1.

Was muss ein Vorlesebuch können?

Vorlesebücher sollten einem das Eintauchen in Geschichtenwelten leicht machen und Identifikationspotenziale für Mädchen und Jungs bieten. Der starke Spannungsbogen gehört genauso dazu wie eine sorgfältige, humorvolle und verständliche Sprache. Zudem eignen sich Bücher mit vielen Dialogpassagen und

kurzen Kapiteln besser zum Vorlesen als solche mit ausführlichen reflexiven Passagen. Der Umfang eines Textes spielt nur bedingt eine Rolle. Man darf auch mal ein Kapitel zusammenfassen oder das Hörbuch beziehen. Letzteres macht Zuhörende auch mit anderen Sprechweisen und -tempi vertraut.

Markus Orths' **«Luftpiraten»** ist so ein Vorlesebuch. Es eignet sich für den Zyklus 2 und spielt hoch über den Wolken bei den Luftpiraten. Luftpiraten sind grau, boshaft, jähzornig und streitsüchtig. Ihre Streitereien vernehmen wir auf der Erde als Blitze und Donnerrollen. Zwolle ist anders als alle anderen Luftpiratenkinder, weiss statt grau. Eigentlich hätte ihn sein Ziehvater Adiaba per Dekret nach der Geburt töten müssen. Stattdessen zieht er das Kind heimlich auf, bis er auffliegt und in ein Straflager deportiert wird und auf Zwolle der Tod durch einen Fresspilz wartet. Freunde befreien ihn und helfen ihm bei der Suche nach Adiaba, die sie weit ins Weltall führt, vorbei an Luftschlössern und Milchstrassen. Ein temporeiches Abenteuerbuch, das nicht nur durch seine originelle Geschichte überzeugt, sondern mit vielen Wortspielen, Doppeldeutigkeiten und Anspielungen auf das irdische Leben überrascht, die heitere Vorlesestunden garantieren.

Begegnungen mit Unvertrautem

Über Vorlesebücher können Schülerinnen und Schüler auch Texten begegnen, die sie nicht von sich aus lesen würden, und dabei andere Perspektiven auf das

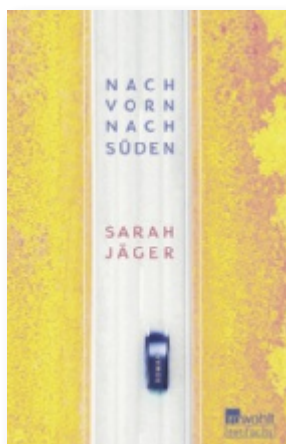
Leben erfahren. So führt Sarah Jägers **«Nach vorn, nach Süden»** auf den Hinterhof eines Discounters, wo eine Gruppe von Jugendlichen in der Freizeit abhängt. Auch Lena, von allen nur «Entenarsch» genannt, verbringt dort ihre Freizeit. Sie wehrt sich nicht dagegen, gemobbt zu werden, will einfach dazugehören. Als der schöne Jo abhaut und nichts mehr von sich hören lässt, ist sie aber plötzlich gefragt, denn nur Lena kann Auto fahren. Auf der Suche nach Jo durch halb Deutschland lernt sie nicht nur Jos beste Freunde besser kennen, sondern auch sich selber. Die dynamische Roadnovel für Schülerinnen und Schüler des Zyklus 2 besticht mit viel Gefühl für das Leben von Teenagern und die Milieus, aus denen sie kommen – witzig, poetisch und mit vielen tollen Dialogen.

Christine Tresch*

*Die Autorin arbeitet am Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM im Bereich Literale Förderung.

Informationen zu den drei Büchern

- ▶ Edward van de Vendel (Text) / Marije Tolman (Illustration): Der kleine Fuchs aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf. Gerstenberg 2020. 88 S. (Zyklus 1)
- ▶ Markus Orths: Luftpiraten. Ueberreuter 2020, 256 S. Hörbuch: cbj audio 2020 (Zyklus 2)
- ▶ Sarah Jäger. Nach vorn, nach Süden. Rowohlt 2020, 224 S. (Zyklus 3)



Vorlesebücher für jeden Zyklus: «Der kleine Fuchs», «Luftpiraten», «Nach vorn, nach Süden». Coverfotos: zVg.